

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Neuestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Zersprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Postbesitzer.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 174. — 1915.

Weilburg, Mittwoch, den 28. Juli.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

W.-H. 384/7. 15. K. R. A.

Bekanntmachung,

betreffend Bestandserhebung für Baumwolle und Baumwollzeugnisse (Halbwollene und wollene Männerunterkleidung eingeschlossen).

Nachstehende Verordnung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Uebertretung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt — sowie jedes Anzeigen zur Uebertretung der erlassenen Vorschrift, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, nach § 9 Buchstabe b*) des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 oder Artikel 4 Ziffer 2**) des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 oder nach § 5***) der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 bestraft wird; auch kann der Militärbefehlshaber die Schließung des Betriebes anordnen.

§ 1.

Inkrafttreten der Verordnung.

Die Verordnung tritt am 2. August 1915, nachts 12 Uhr, in Kraft.

§ 2.

Von der Verordnung betroffene Gegenstände.

Von der Verordnung betroffen sind sämtliche Vorräte (einerlei ob Vorräte einer, mehrerer oder sämtlicher Klassen vorhanden sind) an folgenden Gegenständen:

1. **Rohbaumwolle und Baumwollabfälle**, unverarbeitet oder in Verarbeitung begriffen,
2. **Garne**, ganz oder vorwiegend aus Baumwolle, einfach oder gezwirnt,
3. **Baumwollweb- und Wirkstoffe** und zwar:
 - a) Baumwollstoffe nach Vorschrift der Heeres- und der Marine-Verwaltung,
 - b) fertige Männerunterkleidung aus Baumwolle, Halb- oder reiner Wolle, gewirkt, gestrickt oder aus Webstoff hergestellt,
 - c) baumwollene Stoffe für technische Zwecke und Sanitäts-Ausrüstung, auch Watte,
 - d) rohe und gebleichte Baumwollstoffe, bei denen Garne unter Nr. 44 englisch verwendet sind,
 - e) farbige Baumwollstoffe, buntgewebt oder bedruckt.

§ 3.

Von der Verordnung betroffene Personen, Gesellschaften usw.

- Von dieser Verordnung werden betroffen:
- a) alle gewerblichen Unternehmer und Firmen, in deren Betrieben die in § 2 aufgeführten Gegenstände erzeugt, gebraucht oder verarbeitet werden, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;
 - b) alle Personen und Firmen, die solche Gegenstände aus Anlaß ihres Wirtschaftsbetriebes, ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbs wegen für sich oder für andere in Gewahrsam haben, oder wenn sie sich bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;
 - c) alle Kommunen, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände, in deren Betrieben solche Gegenstände erzeugt, gebraucht oder verarbeitet werden, oder die solche Gegenstände in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;

*) Wer in einem in Belagerungszustand erklärten Orte oder Distrikte ein bei Erklärung des Belagerungszustandes oder während desselben vom Militärbefehlshaber im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertreißt, oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, soll, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

**) Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Bezirke eine bei der Verhängung des Kriegszustandes oder während desselben vom zuständigen obersten Militärbehörden zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit erlassene Vorschrift übertreißt, oder zur Uebertretung auffordert oder anreizt, wird, wenn nicht die Gesetze eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

***) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt, oder offensichtlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehnmaligem Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt, oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreimaligem Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

§) Die nicht zu meldenden Mindestmengen jeder Warengattung sind im § 8 aufgeführt.

d) Personen, welche zur Wiederveräußerung oder Verarbeitung durch sie oder andere bestimmte Gegenstände der in § 2 aufgeführten Art in Gewahrsam genommen haben, auch wenn sie kein Handelsgewerbe betreiben;

e) alle Empfänger (der unter a bis d bezeichneten Art) solcher Gegenstände nach Empfang derselben, falls die Gegenstände sich am Meldetage auf dem Versand befinden und nicht bei einem der unter a bis d aufgeführten Unternehmer, Personen usw. in Gewahrsam oder unter Zollaufsicht gehalten werden. Von der Verordnung betroffen sind hiernach insbesondere nachstehend aufgeführte Betriebe und Personen:

gewerbliche Betriebe: Baumwollspinnereien, Baumwollzwirnereien, Baumwollwebereien, Baumwollwirkereien, Färbereien, Bleichereien, Zeugdruckereien, Wattenfabriken, Verbandstoffabriken, Seilerwarenfabriken, Deckenfabriken, Treibriemenfabriken usw.,
Handelsbetriebe: Baumwollhändler, Garnhändler, Lagerhalter, Spediteure, Kommissionäre usw., Konfektionsgeschäfte, Schneidereiengeschäfte, Großhändler usw.

Sind in dem Bezirk der verordnenden Behörde neben der Hauptstelle Zweigstellen vorhanden (Zweigfabriken, Filialen, Zweigbüros u. dgl.), so ist die Hauptstelle zur Meldung und zur Durchführung der Beschlagnahmebestimmungen auch für die Zweigstellen verpflichtet. Die außerhalb des genannten Bezirks (in welchem sich die Hauptstelle befindet) ansässigen Zweigstellen haben einzeln zu melden.

§ 4.

Meldepflicht.

Die von dieser Verordnung betroffenen Gegenstände sind von dem in § 3 Bezeichneten (Meldepflichtigen) nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen zu melden.

Die erste Meldung ist für die am 2. August 1915, nachts 12 Uhr, vorhandenen Vorräte bis zum 12. August zu erstatten. Die folgenden Meldungen sind für die bei Beginn des ersten Tages eines jeden zweiten Monats vorhandenen Vorräte bis zum 10. des betreffenden Monats — bei der zweiten Meldung demnach bis zum 10. Oktober 1915 — zu erstatten.

Bei der ersten Meldung sind die Vorräte von sämtlichen in § 2 aufgeführten Gegenständen anzugeben; bei den folgenden Meldungen nur die Vorräte der in § 2 unter Ziffer 1 und 2 aufgeführten Gegenstände.

§ 5.

Meldescheine.

Die Meldungen haben unter Benützung der amtlichen Meldescheine für Baumwolle und Baumwollzeugnisse zu erfolgen. Die Meldescheine für die erste Bestandsmeldung sind unverzüglich nach erfolgter Bekanntmachung gegenwärtiger Verordnung, für die späteren Meldungen rechtzeitig bei dem „Königl. Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Webstoffmeldeamt“, Berlin SW. 48, verlängerte Hedemannstr. 11, zu verlangen; die Anforderung hat auf einer Postkarte (nicht mit Brief) zu erfolgen, die nichts anderes enthalten darf, als die Ueberschrift: „Betrifft Meldescheine für Baumwolle und Baumwollzeugnisse“ und die deutliche Unterschrift und Firmenstempel mit genauer Adresse.

Die Besände sind nach den vorgedruckten Stoffbezeichnungen getrennt anzugeben. In denjenigen Fällen, in denen die Gewichte oder Mengen nicht ermittelt werden können, sind schätzungsweise Angaben einzutragen mit dem besonderen Vermerk, daß die Angaben geschätzt sind.

Sämtliche in den Meldescheinen gestellten Fragen sind genau zu beantworten. Die Meldescheine sind ordnungsgemäß frankiert an das

Kgl. Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion W. II, Berlin SW 48, verlängerte Hedemannstr. 9/10, einzusenden. Auf die Vorderseite der zur Uebersendung von Meldescheinen benutzten Briefumschläge ist der Vermerk zu setzen: „Enthält Meldescheine für Baumwolle und Baumwollzeugnisse“.

§ 6.

Besondere Meldebestimmungen.

Die nach dem jeweiligen Stichtage eintreffenden, vor dem Stichtage aber schon abgeordneten Vorräte sind vom Empfänger unverzüglich nach Empfang zu melden.

Auf einem Meldeschein dürfen nur die Vorräte eines und desselben Eigentümers und die Bestände einer und derselben Lagerstelle gemeldet werden.

Soweit Rohbaumwolle oder Baumwollgarne nach dem 15. Juni 1915 aus dem Auslande eingeführt sind, hat der Meldepflichtige dies bei Erstattung der Meldung anzugeben und auf Verlangen des Kriegsministeriums, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, den Nachweis dafür zu erbringen.

Anfragen, die vorliegende Verordnung betreffen, sind

an das Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion W. II, Berlin SW. 48, verlängerte Hedemannstr. 9/10, zu richten; die Anfragen müssen auf dem Briefumschlag sowie beim Eingang des Briefes den Vermerk enthalten: „Betrifft Bestandsaufnahme für Baumwolle und Baumwollzeugnisse“.

Muster der gemeldeten Vorräte sind nur auf besonderes Verlangen dem Kriegsministerium zu übersenden.

§ 7.

Lagerbuch.

Für Rohbaumwolle, Baumwollabfälle und Garne, ferner für Baumwollweb- und Wirkwaren, soweit sie auf den Meldescheinen 3A, 3B und 3C (auf 3C mit Ausnahme von Nr. 6 und 9) aufgeführt sind, ist ein Lagerbuch einzurichten, aus dem jede Veränderung in den Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß.

Beauftragten der Polizei- und Militärbehörden ist jederzeit die Prüfung des Lagerbuches, sowie die Besichtigung des Betriebes zu gestatten.

§ 8.

Ausnahmen.

Die Meldepflichten sind insoweit von einer Meldepflicht und Führung eines Lagerbuches befreit, als ihre Vorräte (einschließlich derjenigen in sämtlichen Zweigstellen die sich im Bezirk der verordnenden Behörde befinden) am 2. August 1915, nachts 12 Uhr, geringer sind als (Mindestvorräte):

- a) je 300 Kg. von Rohbaumwolle oder Garnen, fernst von Watte,
- b) insgesamt 5000 m von zu meldenden Baumwollstoffen (siehe § 2), wenn die Vorräte aus verschiedenen Stoffen bestehen,
- c) 500 m, wenn die Vorräte nur aus Stoffen einer einzigen Gruppe oder Untergruppe bestehen,
- d) insgesamt 300 Stück von zu meldenden fertigen Männerunterkleidern (siehe § 2).

Auch diese Personen sind auf besonderes Verlangen der verordnenden Behörde zur Meldung ihrer Vorräte oder zur Fehlmeldungen verpflichtet.

In jedem Falle tritt auch für sie die Pflicht zur Meldung und zur Führung eines Lagerbuches für die gesamten Bestände an dem Tage ein, an dem die oben bezeichneten Mindestvorräte überschritten werden. — Verringern sich die Bestände nachträglich unter die angegebenen Mindestvorräte, so bleibt die Pflicht zur Meldung und Führung des Lagerbuches trotzdem bestehen.

Frankfurt (Main), den 27. Juli 1915.

Stellvert. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 27. Juli mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Schwache französische Handgranaten-Angriffe nördlich von **Souchez** und Sprengungen in der Gegend von **Reims** in der Champagne waren erfolglos. In den westlichen Argonnen besetzten wir einige feindliche Gräben.

Auf die Beschließung von **Thiaucourt** antworteten wir abermals mit Feuer auf **Pont à Mousson**.

In den **Bogesen** legte sich der Feind gestern Abend in Besitz unserer vordersten Gräben auf dem Ringkopf (nördlich von Münster).

Bei **Roncq** (nordwestlich von Tourcoing) wurde ein französisches, bei **Peronne** ein englisches Flugzeug zum Landen gezwungen. Die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein Vorstoß aus **Mitau** wurde von uns abgewiesen. Zwischen **Poswol** (südlich von Mitau) und dem **Njemen** folgen wir dem weichen Gegner.

Die Russen versuchten gestern unsere über den **Narew** vorgedrungenen Truppen durch einen großen einheitlichen aus der Linie **Goworowo** (östlich von **Rozan**)-**Wyskow-Serol** (südlich von **Bultusk**) angelegten Angriff zurückzudrängen.

Die russische Offensive scheiterte völlig. 3319 Russen wurden gefangen. 13 Maschinengewehre erbeutet. Ostlich und südöstlich von **Rozan** drangen unsere Truppen hinter dem geworfenen Feind nach.

Ostlich vor dem **Pruth**, südöstlich von **Bultusk**, wird noch hartnäckig gekämpft. Vor **Nowo-Georgiewsk** und **Warschau** keine Veränderung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Vor Zwanjorod nichts neues. Nördlich Grubiesow warfen wir den Feind aus mehreren Ortschaften und nahmen 3940 Russen (darunter 10 Offiziere) gefangen.

Im übrigen ist die Lage bei den deutschen Truppen des Generalfeldmarschalls von Mackensen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Rußlands erlahmende Kraft.

Angesichts des drohenden Verderbens rafften die Russen noch einmal alle ihre Kräfte zusammen, um sowohl bei Mitau wie am Narow dem siegreichen Vordringen unserer Hindenburgs einen Halt zu gebieten. Es war ein vergebliches Beginnen, das nur den Beweis der erlahmenden Stoßkraft Rußlands erbrachte. Die Vorstoßversuche, von denen besonders derjenige am Narow mit starken Kräften unternommen wurde, brachen unter schweren Verlusten des Feindes an Toten, Verwundeten und Gefangenen vollständig zusammen. Auch auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz hatten die Verbündeten Erfolge.

Ein feindlicher Vorstoß aus Mitau wurde von den Unseren abgewiesen und südlich davon, zwischen Poswol und Mienen der weichenbe Feind verfolgt. Ein groß angelegter Angriffsvorstoß, durch den die Truppen der Armee Gallwitz über den Narow wieder zurückgeworfen werden sollten, scheiterte vollständig. Aus der Linie Goworno, östlich der Narowfestung Rojan-Serof, am Einfluß des Bug in den Narow, waren starke russische Kräfte an das östliche Narowufer gegen die Unseren vorgedrungen, um sie über den Fluß zurückzudrängen und die Bedrohung von Romogeorgiewsk und Warschau zu vermindern. Der russische Versuch scheiterte vollständig, 3319 Russen wurden gefangen genommen und 13 Maschinengewehre erbeutet. Östlich und südöstlich von Rojan verfolgten die Unseren den fliehenden Feind, der unter weiteren Verlusten völlig geschlagen wurde, nur am Bruch, südöstlich von Pultusk, gestillt sich die Kämpfe heftiger. Bei Romogeorgiewsk und Warschau ist die Lage unverändert. Auch vor Zwanjorod ereignete sich nach dem jüngsten Bericht unseres Großen Hauptquartiers nichts Besonderes. Nördlich von Grubiesow, das 40 Kilometer südöstlich Cholm, dicht am Bug, gelegen ist, warfen wir den Feind aus mehreren Ortschaften und nahmen 3149 Russen gefangen. Im übrigen ist die Lage auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz bei der Armee des Feldmarschalls v. Mackensen unverändert, d. h. gut und aussichtsreich.

Warschau ist jetzt von drei Seiten bedroht. Die Verbindung von Warschau mit dem Hinterlande gestaltet sich bereits schwierig. Die Einschließungsbogen der verbündeten Armeen, der sich gegen den erweiterten Bogen der Warschauer Befestigungen vorstößt, hat nach Meldungen aus dem Wiener Kriegspressequartier seinen Endpunkt ungefähr bei Somianta, 30 Kilometer nordöstlich von Warschau an der Straße Romo-Georgiewsk-Ostrow. Von dort aus erstreckt er sich nach Westen gegen den Raum von Rastelst, etwa 15 Kilometer nördlich von Romogeorgiewsk, geht dann ausblegend um die Nordwest- und Südwestfront von Romogeorgiewsk herum, das dadurch ebenfalls in die Einschließung einbezogen ist. Dann geht er in südlicher Richtung weiter, schneidet bei Blonie (25 Kilometer westlich von Warschau) die Straße von Sochaczew nach der Festung und umfließt diese, von dort nach Südosten abbiegend, in einem Bogen, der ungefähr 22 Kilometer vom Zentrum Warschaws entfernt gegen die Weichsel verläuft.

Das Ende des russischen Riesenschiffes „Illa Muromeh“, von dem man sich in Feindesland große Erfolge und eine Umwandlung des ganzen Flugwesens versprochen, hat in russischen Fliegerkreisen große Betrübnis erweckt. Die „Illa Muromeh“ geriet mit drei deutschen Flugapparaten in einen Luftkampf und erhielt von den deutschen Fliegern allein sechzehn Treffer in den Benzinbehälter. Das Riesenschiff wurde schließlich völlig durchlöchert und mußte, nachdem es sich in diesem Zustande noch fast eine halbe Stunde in der Luft gehalten hatte, endlich niedergehen. Von der Besatzung war der Führer schwer verletzt worden.

Hindenburg bei Praschny und Leschno.

Die geniale Feldherrntaktik unseres großen Hindenburg, die vom Kaiserlichen Hofe aus durch den Draht die meilenweit entfernten Schlachtfelder wie ein Schachbrett dirigiert und große Heere wie an einem unsichtbaren Faden lenkt, hat sich bei den gewaltigen Schlachten bei Praschny und Leschno als kleines Kabinettstück wahrer Schlachtenkunst erwiesen. Dort wurde in Tag und Nacht wäh-

renden Kämpfen der Weg nach Moskow und gegen den Narow für den unaufhaltenden Vormarsch der Unseren erzungen. Furchtbare Kampffolgen schilbert die geniale Feder Ludwig Ganghofers, der diesen Kämpfen beigewohnt hat, von diesem Ringen. Einmal, an der Straße nach Sjelone, das von den Unseren bereits genommen war, schloß es, als sammelten sich die Russen wieder, um womöglich unserer zu weit vorgedrungenen Vorhut den Weg zu verlegen. Lassen wir Ganghofer selbst erzählen: Was ist da drüben? Hat sich da ein Schwarm der entflohenen Russen zu neuem Widerstande gesammelt? Ich sehe viele, viele Köpfe über das Getreide herausragen. Deutlich erkenne ich mit dem Fernrohr die braunen Klappen der Russen, die hin und her drängen, als wählten sie nicht, wohin, ob nach vorwärts oder nach rückwärts. Und nun kommt noch etwas Neues hinzu — ein langer Zug von Feinden, die doppelt so hoch erscheinen wie die anderen. Ich sehe ein Gewimmel von Schwarz und Braun und Weiß und Schreckenfarbe. Eine Schwadron Kosaken! Noch eine zweite erscheint. Hinter der Reiterei marschieren im langen Zuge ein Regiment heran, dessen tausend Bajonette in der niederluchenden Sonne wie rote Feuerblitze funkeln. Und nun jagt noch im Galopp eine Batterie von drei Geschützen aus dem glühenden Wald heraus.

Die russischen Offiziere wollen scheinbar ihre Mannschaften von neuem in den Kampf führen, aber diese wollen nicht! Ein wunderliches, fast unverständliches Gemahl entsteht da drüben! Zwei- und dreimal reiten die Kosaken im Bogen um die Spitze des Soldatenzuges herum und suchen einen springenden Mannschafstumpfen von der Straße weg und gegen den verlorenen Graben hin zu treiben. Schon scheint es ihnen zu gelingen, diese tausend blühenden Bajonette gegen die loder gewordene Schwarmlinie der Unseren wieder in Bewegung zu setzen. Da fährt dort unten, im Kerne des braunen Gewühls, eine wilde schwarze mächtige Rauchwolke aus. Die deutsche Mörsergranate schlug mitten in den dichten Soldatenzug des Feindes. Eine zweite und dritte kommt. Und die ganze braune Blase da drüben geht plötzlich in Felsen auseinander. Die allerersten, die davonlaufen, sind die Kosaken, dann galoppiert die Batterie in einem kurzen Winkel von der Straße weg nach rückwärts, und gleich einem Ameisengebüsch zerläuft der Regimentsstumpfen nach allen Richtungen hin. Die Wiesen und Weidenfelder sind überfüllt mit tausend hüpfenden Punkten, die alle gegen die graugewordenen Wälder von Wenschemo rennen und nach wenigen Minuten spurlos verschwunden sind.

Meister Hindenburg ist nicht umsonst nach Praschny und Leschno gefahren.

Im Westen

haben Ereignisse von größerer Bedeutung nicht stattgefunden. Die von den Franzosen vorgenommenen Sprengungen in der Gegend von Le Mesnil in der Champagne sowie ihre Handgranatengriffe nördlich von Souchez hatten keinen Erfolg. Auch die von ihnen in den Vogesen vorgenommene Besetzung unserer vordersten Gräben auf dem Ringkopf (nördlich von Münster) hat nur vorübergehende Bedeutung. Dagegen gelang es uns in den westlichen Argonnen, eine Anzahl feindlicher Gräben in unseren Besitz zu bringen. Für die Beschließung von Thiaucourt wurde Pont-a-Mousson abermals unter Feuer genommen.

Im Luftkampf gelang es uns, bei Veronne ein englisches Flugzeug und bei Roncq, nordwestlich von Tournai, ein französisches Flugzeug herunterzuholen und die Insassen gefangen zu nehmen.

Englische Verstärkungen? Ein Jährlicher Geschäftsmann, der aus London zurückkehrte, teilte laut „Köln. Ztg.“ mit, in der letzten Woche hätten sehr große Truppenkonzentrationen über den Kanal stattgefunden. Die Soldaten sollen auf französischem Boden weiter ausgebildet werden. In englischen Kreisen rechnet man damit, daß Frankreich in absehbarer Zeit, soweit das Menschenmaterial in Frage komme, erschöpft sein werde. Auch die Offensivkraft Rußlands werde, wie man glaubt, in absehbarer Zeit gebrochen sein. Die Einnahme Warschaws sei nur noch eine Frage kurzer Zeit. Der Gewährsmann der „Köln. Ztg.“ erhielt von urteilsfähigen englischen Persönlichkeiten wiederholt die übereinstimmende Erklärung, daß England die Hoffnung auf einen durchgreifenden Sieg gegen Deutschland aufgegeben habe.

Der italienische Krieg.

Die erbitterten Kämpfe am Isonzo werden von den Italienern, die scheinbar eine Entscheidung herbeiführen wollen, mit anerkennender Tapferkeit geführt. Dem Artilleriefeuer bei Tage folgen des Nachts harinadige Infanterieangriffe, die oft erst kurz vor den österreichischen Stel-

lungen zusammenbrechen. Infolgedessen sind die italienischen Verluste außergewöhnlich schwer, ohne daß ihnen ein entsprechender Erfolg gegenübersteht. Um die offene Stadt Görz ist ein verzweifelter Kampf entbrannt, die italienische Artillerie sendet einen dichten Granatenhagel in die Stadt, wodurch schon zahlreiche Privathäuser zerstört und viele Zivilpersonen getötet wurden. Ein italienischer Flieger warf einen Zettel auf die Stadt, auf dem die bevorstehende Einnahme der Stadt angekündigt wurde. Die Stadt Triest ist infolge des nahen Geschützdonners schon sehr entvölkert, man kann vom Hafental aus den Kampf bei Ronfalcone beobachten. Die österreichisch-ungarischen Kräfte haben aber jetzt beträchtliche Verstärkungen erhalten. Der Bericht Cadornas weist unter den üblichen Nebensachen nichts Neues zu melden; der Berg Del bei Buß wurde von den italienischen Soldaten mehrfach mit dem Bajonett gestürmt, jedoch immer wieder verloren. Mit welchen übertriebenen Hoffnungen die Stimmung aufrecht erhalten werden soll, geht aus der Tatsache hervor, daß der italienischen Kolonie in Paris schon vor Tagen telegraphisch mitgeteilt worden war, daß die Einnahme der Stadt Görz stündlich bevorstehe.

Der türkische Krieg.

Die letzte Heldentat eines deutschen Unterseebootes vor den Dardanellen wird den englischen Kriegsschiffen, welche in den Häfen von Malta und Vennos auf eine günstige Gelegenheit warten, um in den Kampf wieder einzugreifen, von neuem den Mut genommen haben. Nach wie vor liegen die deutschen Tauchboote in den Dardanellen, gewöhnlich auf Posten und fangen jeden vorwärtigen Eindringling ab, der die Durchfahrt erzwingen will. Daß es ihnen sogar gelang, einen Unterwassergegner, das 680 T. große französische Unterseeboot „Mauriette“ nach hartem Kampf völlig zu vernichten und seine 81 Mann starke Besatzung gefangen zu nehmen, muß als ein besonderes Zeichen ihrer Wachsamkeit und hervorragenden Überlegenheit angesehen werden.

Die Kämpfe bei Seddul Bahr werden von den feindlichen Landungstruppen jetzt ebenfalls mit einem riesigen Vorrat von Stickschlaggeschossen geführt. Eine kleine türkische Erkundungsabteilung, welche sich bei ihrem Vordringen zu nahe an die feindliche Stellung gewagt hatte und anstatt im letzten Augenblick zurückzugehen, nun todesmutig in die englischen Schützengräben einbrang, blieb nicht nur Besitzer der Gräben, sondern sie erbeutete bei dieser Gelegenheit auch 400 Gewehre mit Munition und zahllose Säcke mit Gasbomben. Von der Besatzung der genommenen Schützengräben blieb niemand am Leben. Die feindliche Artillerie, welche die Stickschlagbomben schleuderte, wurde von den türkischen Küstenbatterien mit Erfolg beschossen.

Bei Ali Buznu machten sich die Türken die feindliche Kampfmethode zu eigen und warfen ebenfalls Bomben in die feindlichen Gräben, wodurch dort ein ausgedehnter Brand entstand. Die von den feindlichen Landungstruppen mit allem Raffinement ausgestatteten Schützengräben mit samt ihren Stacheldrahthindernissen wurden von den tadellos eingeschossenen Batterien der Türken vollständig zerstört, wodurch von der in den Gräben weilenden Mannschaft kaum einer mit dem Leben davontam. Von der barbarischen Kriegsführung der Dardanellenstürmer zeugt der Vorfall, daß ihre Flieger auf das Bajarett von Halli Pascha Bomben warfen, trotzdem das Zeichen des roten Halbmondes mageret über dem Bajarett ausgepannt und weithin sichtbar war.

Wilsons Note.

Gegen Wilson und dessen jüngste Note an Deutschland erheben nicht nur die Deutsch-Amerikaner Einspruch, sondern auch die unabhängige amerikanische Presse bezeichnet sie als herausfordernd und nicht neutral. Der Führer der Deutsch-Amerikaner, Hermann Ridder, erwartet von der deutschen Diplomatie die Abwendung der Kriegsgefahr. Andere Blätter empfehlen Deutschland, den U-Bootkrieg einzustellen, da alsdann Präsident Wilson freie Hand erhielte, gegen die Blockade Englands gegen Deutschland vorzugehen. Dieser Vorschlag ist für uns unannehmbar. Da der deutsche Tauchbootkrieg nur eine Folge der englischen Seemilitär ist, so kann er auch nur nach vorausgegangener Beseitigung dieser Willkürherrschaft, nicht aber vorher verschwinden.

Als Widerspruch zum Bekenntnis der Neutralität bezeichnet die Wiener „Neue Fr. Pr.“ die jüngste Note des Präsidenten Wilson, die alle deutschen Vermittlungsversuche ablehnte und jede Schädigung amerikanischer Güter oder Lebens durch deutsche U-Boote hinfort als eine bewußt unfreundliche Handlung Deutschlands auffassen zu wollen

unterbroch ihn Melten, aber er schien mit äußerster Spannung zu lauschen, und das Gehörte machte auf ihn offenbar einen tiefen Eindruck.

„Und in welcher Richtung ging der Unbekannte davon, als er sich von dem Bruder des Herrn Pastors trennte?“ fragte er endlich.

„In der Richtung auf Hohen-Göllzen zu!“ erwiderte Lüdigen. „Das heißt, er kann schon nach wenigen Schritten eine andere Richtung eingeschlagen haben. Ich sagte Ihnen schon, daß es beinahe dunkel war, und ich konnte ihn nur eine kurze Strecke mit den Augen verfolgen.“

„Von seinem Gesicht haben Sie also gar nichts wahrgenommen.“ Das sagte Katenhufen? Er wollte in der Photographie-Sammlung ehemaliger Buchhändler nachsehen, die sich sein Bruder angestellt? — Hat es damit seine Wichtigkeit, Herr Pastor?“

„Ja wohl!“ — Ich bin Amtsgehilflicher in dem Buchhaus zu M., und ich habe von jeher die Liebhaberei gehabt, meine Pflegebefohlenen zu photographieren.“

„Ah! — Und Sie haben sich alle Bilder aufgehoben?“

„Ja wohl!“

Wie in angestrengtem Nachdenken blickte Heinz von Melten vor sich nieder. Dann sagte er plötzlich:

„Wäre es nicht möglich, diese Sammlung einmal einzusehen, Herr Pastor?“

„An und für sich steht sie Ihnen natürlich ohne weiteres zur Verfügung, Herr von Melten! Ich habe sie nur leider gerade jetzt einem Berliner Freunde, einem Kriminalisten, der sich für die Psychologie des Verbrechenstums interessiert, geliehen. Und ich könnte sie frühestens in einigen Wochen von ihm zurückerhalten.“

Melten erhob sich und ging erregt ein paarmal in der Stube auf und nieder. Die beiden Geistlichen beobachteten ihn ein wenig verwundert, und ihr Erstaunen wuchs, als er plötzlich vor Katenhufen stehen blieb und sagte:

„Trotzdem muß ich Sie bitten, mir Gelegenheit zu geben, diese Sammlung schon in den nächsten Tagen einmal durch-

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von H. Hill.

Nachdruck verboten.

„Es muß irgend ein Fremder gewesen sein. Einer, der nicht in unserer Gegend ansässig ist. Denn ich glaube die Leute hier herum nachgrade sämtlich zu kennen, und von denen ist's sicherlich keiner gewesen. Wenn dieser Mann wirklich in irgend einer Beziehung zu dem Verbrecher steht, so wird es schwer sein, ihn ausfindig zu machen. Denn ich vermag von seinem Aussehen keine andere Beschreibung zu geben als die, daß er ungewöhnlich groß war — und daraufhin einen Menschen zu finden, ist natürlich kaum möglich. Außerdem wird er sich natürlich längst aus dem Staube gemacht haben und nicht ruhig hiergeblieben sein.“

Pastor Katenhufen mußte zugeben, daß der andere hierin recht hatte. Jedenfalls nahm er sich vor, nach dem Unbekannten, mit dem sein Bruder am Tage vor seinem Tode einen so heftigen Streit gehabt, so eifrig als möglich zu forschen.

Ganz unvermittelt fragte Lüdigen plötzlich:

„Haben Sie den Herrn von Melten schon kennen gelernt?“ Ueberhaupt hob Pastor Katenhufen den Kopf. Das war nun das zweite Mal, daß man ihn an diesem Tage auf Herrn von Melten aufmerksam machte.

„Nein!“ erwiderte er. „Glauben Sie, daß der Herr —“

„Daß Herr von Melten Ihnen nützlich sein kann?“ fragte Pastor Lüdigen. „Gewiß glaube ich das! Herr von Melten scheint ein Interesse daran zu haben, dem Mörder ebenfalls auf eigene Hand nachzuspüren. Er hat, wie ich erfahren habe, im Dorfe Erkundigungen einzuziehen versucht, und er ist ja auch, wie ich durch den Amtsvorsteher Schulz gehört habe, am Tage des Verbrechens auf Katenhoop gewesen.“

„Ja wohl!“ erwiderte Katenhufen. „Ich habe davon gehört. Und ich werde diesen Herrn von Melten vielleicht gelegentlich einmal aufsuchen.“

„Wenn Sie geküßt, komme ich Ihnen darin zuvor!“ erwiderte es da an der Tür von einer jenen Stimme. „Ich fühle die Herrschaften hoffentlich nicht?“

Die Köchin des Pastors, die den zweiten Gast heraufgeführt, hatte es wohl als überflüssig erachtet, zu klopfen, und hatte Herrn von Melten einfach die Tür geöffnet. Nun stand er in trübendem Regenmantel auf der Schwelle, von Lüdigen freundlich begrüßt.

„Guten Sie ab, Herr von Melten,“ sagte er. „Darf ich die Herren miteinander bekannt machen — Herr Pastor Katenhufen — Herr von Melten!“

Die beiden Herren tauschten höfliche Verbeugungen. Als man sich gesetzt hatte, sagte Pastor Katenhufen:

„Ich bin Ihnen zu Dank verpflichtet für die Anteilnahme, die Sie an dem Tode meines Bruders genommen! Und ich bitte Sie geradezu, mir Ihre Unterstützung bei der Aufdeckung des furchtbaren Verbrechens nicht entziehen zu wollen.“

Heinz von Melten verneigte sich leicht.

„Ich habe mir die Aufgabe gestellt, den Mörder Ihres Bruders zu entdecken und der Bestrafung zu überliefern,“ sagte er. „Und ich werde meine ganze Kraft einsetzen, dieses selbstgesteckte Ziel zu erreichen. Ob's gelingt — das steht bei einem Höheren als bei mir. Für's erste freilich bin ich noch nicht sehr weit gekommen, es ist herzlich wenig, was ich bis jetzt herauszubringen vermochte.“

„Herzlich wenig — das heißt doch immerhin etwas!“ erwiderte der Pastor Katenhufen. „Können Sie uns nicht mitteilen, worin Ihre Entdeckung besteht? Vielleicht steht sie in irgend einem Zusammenhang mit dem, was mir mein Amtsbruder soeben mitteilte.“

Dhne Katenhufens Wunsch zu willfahren, wandte sich Melten interessiert an Pastor Lüdigen.

„Sie haben eine Entdeckung gemacht?“ fragte er. „Darf ich fragen, worin sie besteht?“

„Oh — eine Entdeckung kann man es nicht nennen,“ gab der Gefragte zur Antwort. „Und er wiederholte ihm, was er soeben Katenhufen erzählt hatte. Nicht ein einziges Mal

erklärte. Wilson, so sagt das Blatt, macht eine Bewegung, als wolle er den Griff des Säbels umfassen. Der Friede zwischen Deutschland und Amerika ist nach seiner Erklärung von einem blinden Zufall abhängig, daß ein amerikanischer Bürger sich auf einem torpedierten feindlichen Schiffe befindet. Die Note enthält auch einen Widerspruch. Der Präsident könnte unter dem gleichen Vorwande die Ver-
nichtung von Flugmaschinen verbieten, da niemand verbürgen kann, daß nicht Amerikaner durch sie geschädigt werden. Die Nordsee ist jetzt Kriegsgebiet, das hat zuerst England ausgesprochen. Die Noten Wilsons haben erst begonnen, als Deutschland diesem Beispiel gefolgt ist. Österreich-Ungarn empfindet Wilsons Note als einen Widerspruch zur Neutralitätspolitik Amerikas.

Englands Antwort auf die amerikanische Note über die englische Blockade behauptet, daß die Londoner Regierung auf Grund des Völkerrechts handele, indem sie Waren aus Deutschland weder aus- noch einführen lasse, obwohl ihre Handlungsweise vielleicht eine neue Ruhanwendung der völkerrechtlichen Grundsätze darstelle. Die englische Regierung sehe mit Vertrauen einer richterlichen Entscheidung entgegen. Die englische Regierung weist ferner darauf hin, daß die amerikanische Regierung während des Bürgerkrieges ebenfalls Maßnahmen getroffen hätte, die die amerikanische Auffassung rechtfertigten.

Die zweite Note Amerikas an England, worin gegen die Behinderung des amerikanischen Handels mit neutralen Ländern, namentlich mit Holland und den skandinavischen Staaten protestiert wird, soll Londoner Blättern zufolge bereits gegen Ende dieser Woche von Washington abgehen. Die erste amerikanische Note an die Londoner Regierung bezog sich auf die Weigerung Englands, die in Rotterdam aufgestapelten, von Amerikanern gekauften Waren deutscher Herkunft nach Amerika durchzulassen.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 28. Juli 1915.

+ Die Bestimmung, wonach Päckchenbriefe mit Wareninhalt an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene im Auslande den Vermerk „Enthält keine schriftlichen Mitteilungen“ tragen sollen, wird vielfach nicht beachtet. Es wird daher im Interesse der Absender erneut auf diese Vorschrift hingewiesen. Sendungen ohne diesen Vermerk dürfen von der Post nicht befördert werden.

— Die verschiedenen in letzter Zeit durch die Presse veröffentlichten Hinweise auf die Unzulänglichkeiten, die aus der mangelhaften Verpackung der Feldpostsendungen mit frischem Obst, Butter, Honig usw. bestehen, haben leider bisher nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Die Postanstalten sind nochmals angewiesen, Feldpostsendungen in unzureichender Verpackung unbedingt zurückzuweisen. Die erfolgte Annahme befreit aber, wie noch ausdrücklich betont wird, nach den gesetzlichen Bestimmungen die Absender nicht von der Haftung für Nachteile, die für die Postverwaltung durch die mangelhafte Verpackung der Sendungen oder die Natur ihres Inhalts etwa entstehen.

* **Die Eier im Gasthaus.** Es ist bereits mehrfach darauf hingewiesen worden, daß zurzeit die Eier außerordentlich knapp sind, und daß wir darüber hinaus für den Winter mit großer Sicherheit nicht nur einer Knappheit, sondern einem buchstäblichen Eiermangel entgegengehen. Es liegt dies daran, daß der Großhandel in diesem Jahre nur einen kleinen Bruchteil dessen in die Kühlräume eingelagert hat, was sonst um diese Zeit eingelagert ist. Da wir nun fernerhin auch für den Winter auf die Zufuhr vom Auslande nur sehr wenig rechnen können, so müssen wir jetzt in jeder erheblichen Weise mit Eiern sparen und dafür Sorge tragen, daß im Einzelhaushalt möglichst viel für den Winter aufbewahrt wird. Unter diesen Umständen muß nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß in vielen Gasthäusern eine erhebliche und durchaus überflüssige Vergeudung mit den Eiern getrieben wird. Die jetzt vielfach von Seiten der Behörden in Angriff genommene Regelung des Gasthausbetriebes darf hier nicht haltmachen. Speisen, die vorwiegend oder ganz aus Eiern bestehen, sind zwar für Kranke unentbehrlich; für gesunde Menschen reine Luxus- sache. Es wäre also dem Gastwirte ohne weiteres die Verabreichung von Rühreiern, Spiegeleiern, Omeletts und dergleichen zu untersagen, insbesondere aber die Dekoration von Fleischspeisen und Salaten mit Eiern, ferner auch die Bereitung der verschiedenen, fast ausschließlich aus Eiern

zusehen! Es ist von größter Wichtigkeit, ja, es kann geradezu zur Aufklärung des an Ihrem Bruder verübten Verbrechens führen. Ist es nicht möglich, daß Sie sich die Photographien auf einige Tage von Ihrem Freunde zurückbitten und sie ihm dann wieder ausstellen? Oder daß Sie mit mir nach Berlin fahren, und wir sie dort einsehen?

Wenn Sie der Sache eine so große Wichtigkeit beimessen, werde ich das letztere vorziehen,“ erwiderte Pastor Ratenhufen ein wenig zögernd. „Aber wollen Sie mir nicht erklären —“

„Sie werden verzeihen, wenn ich Ihnen vorläufig die Erklärung schuldig bleibe,“ fiel ihm Melten ins Wort. „Glauben Sie mir's nur, daß es sich tatsächlich um etwas höchst Wichtiges und Bedeutsames handelt, und daß ich große Hoffnungen darauf setze! — Und nun, Herr Pastor Ratenhufen, habe ich noch eine Frage an Sie! Wissen Sie vielleicht, wer von Ihren Pfarrkindern derartige Knöpfe trägt?“

Er zog einen Pfeifenhornknopf von besonderer Größe und bizarren Form hervor, den er dem Pastor hinhielt. Ratenhufen musterte ihn eingehend und erklärte dann:

„Er sieht aus, als wenn er von der Kleidung eines Jägers oder Forstmannes abgerissen worden wäre. Aber ich kann mich nicht erinnern, an der Kleidung eines Dörflers oder Forstbeamten Knöpfe von dieser Größe und Form gesehen zu haben.“

Melten nickte ein paarmal, wie wenn er gar keine andere Erklärung erwartet habe. Dann steckte er den Knopf wieder zu sich.

„Ich habe also Ihre Zustimmung für eine Reise nach Berlin, Herr Pastor?“ wandte er sich fragend an Ratenhufen. „Dann möchte ich Ihnen folgenden Vorschlag machen. Wir fahren morgen Abend nach Wulstrow — ich möchte nicht, daß man unsere gemeinschaftliche Abreise bemerkt — mit dem letzten Dampfer über den Bodden und mit dem Nachzug nach Berlin. Am Vormittag können wir ja dann Ihren Freund aufsuchen, um die Photographien durchzusehen, und in

bestehenden Tinten. Die Abgabe roher und einfach gefochter Eier wird man dagegen nicht verbieten dürfen, da ja immerhin auch in der Gasthauskocht auf Leute mit geschwächter Verdauung Rücksicht genommen werden muß.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Diez, 27. Juli. Herr Pfarrer Hannapel der hiesigen kathol. Kirchengemeinde ist nach Wicert bei Hilsheim versetzt. An seine Stelle tritt Herr Pfarrer Eufinger aus Westerburg, zurzeit in Mengerskirchen. Die Einführung des neuen Seelsorgers in sein Amt erfolgt am kommenden Sonntag.

Rahenfurt, 26. Juli. Ein leichtsinniger Streich fand dieser Tage vor der Weglaxer Straßammer seine Abmündung. Ein 19-jähriger Bursche von hier war in recht leichtfertiger Weise mit einem Revolver umgegangen und hatte dabei einen 13-jährigen Schüler namens Friedrich Wiemer durch einen Schuß derart verletzt, daß der Knabe nach einigen Tagen starb. Der Täter kam mit 3 Wochen Gefängnis davon.

Gießen, 26. Juli. Zum Rektor der Landesuniversität Gießen für die Zeit vom 1. Oktober 1915 bis 30. September 1916 wurde der ordentliche Professor der philosophischen Fakultät Dr. Wilhelm Sievers ernannt.

Gießen, 26. Juli. Die Strafkammer verurteilte einen 62-jährigen oberheißigen Lehrer wegen Mißhandlung (Ueberschreitung des Zuchtigungsrechts) in acht Fällen zu 370 Mk. Geldstrafe oder 37 Tagen Gefängnis. Strafmildernd kamen das Alter, die Kränklichkeit und die hochgradige Nervosität des Lehrers bei der Bemessung des Urteils in Frage.

Melsungen, 26. Juli. Im Alter von 88 Jahren verschied hier der letzte „Schleswig-Polsteiner“, den wir noch von den alten kurhessischen Soldaten aus dem Feldzug gegen Dänemark im Frühjahr 1849 hatten, der Postschaffner Johannes Holzhauser.

Frankfurt, 26. Juli. [Ein Lausbubenstreich.] Um zu sehen, wie lange man ohne Lust sein könnte, sperrten mehrere Angestellte einer Firma einen Lehrling in einen Kessenschrank. Als man nach kurzer Zeit den Schrank öffnen wollte, stellte es sich heraus, daß der Schrank zugeschnappt war. Da der Lehrling den Schlüssel mit in den Schrank genommen hatte, von innen aber nicht öffnen konnte, so bedurfte es langer, fachmännischer Arbeit, den Schrank zu öffnen. Der Lehrling war halb tot, als er endlich wieder ans Tageslicht kam.

Frankfurt, 26. Juli. Der 31-jährige Musketier Emil Klag aus Kirchheimbolanden wurde hier wegen Fahnenflucht, Betrugs und Unterschlagung von mehr als 100 Fahrrädern verhaftet. Seit seiner Fahnenflucht im Oktober 1914 trieb er sich, als falscher Unteroffizier, mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, in Kassel, Gießen, Hannover, Koblenz, Darmstadt, Wiesbaden, Heilberg usw. unter stets wechselndem Namen herum und „ließ“ sich hier von Militärpersonen Fahrräder, die er dann schnellig verkaufte. Auch in vielen Fahrradgeschäften erscheinete er sich Räder. Gestern Abend wurde der Gauner, der hier im Bahnhofsviertel wohnte, von einem Betrogenen wieder erkannt und auf dessen Veranlassung verhaftet.

Braunbach, 26. Juli. Die alte Unsitte, Petroleum ins Feuer zu gießen, hat hier einen schweren Unfall im Gefolge gehabt. Die Frau des Landbriefträgers Heuser wurde schwer verletzt, ihr Kind erlitt derartige Brandwunden, daß Gefahr für das junge Leben besteht.

St. Goar, 23. Juli. In dem benachbarten Diebsteheim ist der Metzger Peter Rudolf und dessen Schwieger- sohn Jakob Heinen, die zusammen in einem Hause wohnen, in Streit geraten. Als nun Rudolf von einem Gange zurückkehrte, wurde er von seinem Schwiegersohn überfallen. Dieser richtete ihn mit einem Schlagbeil derartig zu, daß Rudolf sehr schwer verletzt wurde. Rudolf wehrte sich und stach mit einem Messer nach seinem Schwiegersohn, den er so schwer in den Unterleib traf, daß Heinen kurz darauf starb.

Hörde, 26. Juli. In welcher unverantwortlicher Weise das Gold von manchen Leuten festgehalten wird, zeigt folgender Fall: Die Beche „Admiral“ hat durch Anschlag bekannt gemacht, daß sie für je 10 Mark Gold, die bei ihr zur Ablieferung an die Reichsbank abgegeben werden, einen Aufschlag von 10 Bfa. zahlt. Vor einigen Tagen

der Nacht darauf ehren wir ebenso unbemerkt nach Camerow zurück. — Sind Sie einverstanden?“

Pastor Ratenhufen hatte noch verschiedene Bedenken und Einwände, die Melten jedoch widerlegte. Schließlich gab der Geistliche seine Zustimmung.

„Ich werde Sie also morgen Abend mit einem Wagen von Ratenhoop abholen,“ sagte Heinz von Melten. „In Berlin Zimmer zu bestellen, lassen Sie meine Sorge sein. Auf Wiedersehen also!“

Er verabschiedete sich und ging. Es war schon ziemlich spät, als er auf Greifenhagen eintraf, und man war bereits wegen seines langen Ausbleibens in Besorgnis gewesen, daß ihm in dem Unwetter etwas zustoßen sein möchte. Ansg von Lechow kam ihm schmolend entgegen.

„Wo bist du nur so lange gewesen, du Böser!“ sagte sie. „Ich habe mich so gequält.“

Mit einer zärtlichen Bewegung strich er ihr über das blonde Haar.

„Ich war auf Ratenhoop, Kleines,“ sagte er leise. „Und ich finde, daß Herr Melten ein sehr sympathischer Mensch ist, der jedenfalls ganz zu Unrecht in einen so gräßlichen Verdacht gekommen ist.“

Da leuchtete es hell und freudig in ihren Augen auf, und warme Dankbarkeit lag in dem Blick, mit dem sie ihn ansah.

„Du Güter!“ flüsterte sie. „Und ist er — ist er ver-
hasst?“

„Nein!“ erwiderte Melten ernst. „Aber er wird es un-
zweifelhaft werden. Und du brauchst das nicht als ein großes
Unglück anzusehen — im Gegenteil, es soll uns noch dazu
verhelfen, ihn von dem schimpflichen Verdacht zu reinigen. —
Aber ich muß dich etwas fragen. Hast du an der Kleidung
irgend eines Menschen hier aus der Gegend solche Knöpfe ge-
sehen?“

(Fortsetzung folgt.)

kam nun ein Invalide, der sich an der Kasse zunächst noch einmal die Richtigkeit des Anschlags bestätigen ließ, und dann die ansehnliche Summe von 1080 Mark aufzählte. Mit einem Gewinn von 10,80 Mark zog er dann vergnügt über das gute Geschäft heim. Der Gedanke, dem Vaterland, welchem er doch nur die Sicherheit seines Bes-
ses zu verdanken hat, einen nicht bezahlten — und dazu noch opferlosen — Dienst zu erweisen, war dem Mann auch nicht im entferntesten gekommen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 28. Juli. (ctr. Bln.) Nach einer Stockholmer Meldung der „Verl. Morgenpost“ hat der Gouverneur von Warschau befohlen, daß die ganze Ernte innerhalb dreier Tage eingebracht sein müsse. Was stehen bleibe, würde in Brand gesteckt.

Berlin, 27. Juli. (ctr. Bln.) Der militärische Mitar-
beiter der streng neutralen dänischen Regierungszeitung „Politiken“ kommt in einer Studie über Rußlands mili-
tärische Lage zu dem Schluß, daß Rußland vor der größ-
ten militärischen Katastrophe der Weltgeschichte stehe, falls es nicht rechtzeitig seine stärkste Stellung — das riesige
Festungsdrückel Warschau-Zwangoorod-Brest-Litowsk —
opfere. Mit dieser Umzingelung von über 500 Kilometer
Frontlänge verglichen, sei Sedan nur ein Scharmügel zu
nennen. Auch das Vorrücken des Generals von Gallwitz,
der in verblüffend kurzer Zeit die starken Sumpfbefestigun-
gen der Narwafront genommen habe, sei eine kriege-
rische Leistung ersten Ranges. (Verl. Tagebl.)

Berlin, 28. Juli. (ctr. Bln.) Einer Meldung der „Voss.
Ztg.“ zufolge hat die griechische Regierung die von Eng-
land gegen die griechische Schifffahrt verfügten Maßregeln
damit beantwortet, daß sie erklärte, die für Serbien be-
stimmten Munitionstransporte nicht mehr durch griechisches
Gebiet durchlassen zu wollen.

Berlin, 27. Juli. (ctr. Bln.) Wie der „Verl. Lokal-
anzeiger“ aus Genf meldet, steht einer Petersburger Pri-
vatmeldung zufolge an der unteren Buglinie unmittelbar
ein Zusammenstoß bevor; um die Deutschen an der Befes-
zung des wichtigen Knotenpunktes von sechs Straßen zu
hindern.

Berlin, 27. Juli. (ctr. Bln.) Aus Rotterdam berichtet
die „Voss. Ztg.“, daß der Bierverband gegenwärtig in Bu-
karest und Sofia die verlockendsten Angebote macht: Ru-
mänien soll Siebenbürgen, das Banat und alle von Ru-
mänien bewohnten Teile Bessarabiens erhalten und Bul-
garien ganz Mazedonien. Die Könige von England und
Italien und Präsident Poincaré ständen wegen der Bal-
kanverhandlungen in persönlichem Tepefchenwechsel mit dem
Jaren. (Angeichts unserer Erfolge in Polen dürften der-
artige Bemühungen wohl erfolglos sein.)

Berlin, 27. Juli. (ctr. Bln.) Nach einem Königsber-
ger Telegramm des „Verl. Tageblatts“ sind in Tilsit durch
die Explosion einer Bombe drei Kinder getötet, eins schwer
und eins leicht verletzt worden. Die Kinder hatten eine
nicht entladene Bombe gefunden, die beim Spielen explo-
dierte.

Köln, 27. Juli. (D. D. V.) Laut dem „Corriere della
Sera“ sind die Bemühungen der Zentralmächte um Ru-
mänien damit zu Ende gekommen, daß die Bukarester Re-
gierung nach Wien und Berlin geantwortet habe, Rumä-
nien sei gewillt, seine Neutralität beizubehalten.

Die Lage des russischen Heeres.

(ctr. Bln.) Aus Konstantinopel wird dem Berl. Lokal-
anz. gemeldet: Ein den Türken in die Hände gefallener
russischer Armeebefehl für die Kaukasusarmee weist darauf
hin, daß der Mangel an Munition, Waffen und Proviant
die größte Sparbarkeit und Vorsicht nötig macht. Besonders
seien Kanonen unersetzbar.

Taschenfahrplan

Stüd 15 Bfa.

vorrätig bei A. Gramer.

Das folgenschwere Eisenbahnunglück in der Nähe
der medienburgischen Stadt Döbrow, bei dem ein Heizer den
Tod erlitt, ein Lokomotivführer und ein Zugführer so schwer
verletzt wurden, daß sie kaum lebend davon kommen dürften,
hat sich dadurch ereignet, daß eine Lokomotive das Halte-
signal überfuhr und mit einem Güterzug zusammenstieß.
Die beiden Lokomotiven fuhrten zu einem d hien Eisenhausen
zusammen, der nachfolgende Packwagen des Güterzuges
wurde vollständig zersplittert.

Das Ende einer modernen Räuberbande. In
Jnnbrunn hat fünf Tage lang ein Prozeß gegen eine aus
15 Personen bestehende Bande stattgefunden, die im Laufe ihrer Tätigkeit
für mehr als 10000 Kronen Beute machten. Die drei ver-
wegensten und kühnsten von ihnen haben auch im Subbital
einen Raubmord ausgeführt; sie haben im Ganger ein
altes Bauern-Ehepaar überfallen und so schwer verletzt, daß
die Frau starb und der Mann heute noch krank ist. Ihre
Beute bestand aus einem wertvollen Ring und 1 Krone Bar-
geld. Die drei Hauptangeklagten wurden zum Tode
durch den Strang verurteilt, die anderen erhielten Strafen
von 10 Jahren bis zu 2 Wochen; eine Frau wurde frei-
gesprochen.

Un Amerika.

Es schrieb Amerika uns Noten. — Und jede Note kühner
ward; — Jetzt hat's den U-Boot-Krieg „verboten“ — Und
will für England „freie Fahrt“!

Es möcht den Hals uns gern zudrücken, — Und sagt
dabei: Ich bin neutral! — Doch seine Politik hat Lücken.

Wenn es John Bull ihm anbefahl! — Der Michel hat
'nen harten Kopp! — Der kann den Spaß nicht mehr ver-
stehen! — Amerika, jetzt heißt es: Stopp . . . !

Ernst Rudolphi.

Bu den Kämpfen nördlich Warschau



bringen wir vorstehende Kartenskizze. Die von unseren Truppen erlittenen Marschverluste Rosan und Pultusk sind unterstrichen.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

6. Garde-Infanterie-Regiment.
Wilhelm Schäfer aus Schupbach leicht verwundet.

Aufruf!

Roten Kreuz.

Von den Münchener Neuesten Nachrichten ist angeregt worden, den Jahrestag des Kriegsbeginns in der Art zu begehen, daß jeder an diesem Tage zu Gunsten des Heeres oder zur Vinderung der Kriegskosten ein Opfer bringe.

Wir fordern darum unsere Mitbürger in Stadt und Land auf, auch ihrerseits in diesem Sinne tätig zu sein, um ihrer Vaterlandsliebe dadurch Ausdruck zu geben, daß ein jeder bis zum 2. August d. Js. seinen Mitteln entsprechend einen kleinen oder größeren Beitrag an die Sammelstelle des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zu Weilburg, Kreisparlasse Limburgerstraße Nr. 8, abführen möchte.

Am zweckmäßigsten dürfte es sein, an jedem Orte eine Sammlung zu diesem Zwecke zu veranstalten und dann die Beiträge vereint hierher zu senden.

Wie groß der Bedarf an Mitteln ist, ergibt sich aus dem Aufrufe des Zentralkomitees vom Roten Kreuz, der in den letzten Wochen wiederholt in den hiesigen Blättern abgedruckt ist.

Weilburg, den 22. Juli 1915.

Der Vorstand
des Kreiskomitees vom Roten Kreuz.
Der Vorsitzende: J. L. Karthaus.

Wir ersuchen um Zahlung der rückständigen Annuitäten, Zinsen pp.
Weilburg, 27. Juli 1915.

Landesbankstelle:
Steinmetz.

Handschleppreden

— verschiedene Ausführungen —

empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken.
Markt.

Unentgeltliche Auskunftstelle

für Feldpostsendungen im Schloß (Haupt-Wache)
wöchentlich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Für Freitag empfehle

pr. Koch- und Bratschellisch.

Die Heidelbeeren sind heute eingetroffen.

Hauptgeschäft
Marktstraße 4.

Orth. Ufer jr.
gegr. 1888.

Filiale
Niedergasse 11.

25 Preis-Medailen!

Underberg

Boonekamp

Semper idem

Fabrikation alleiniges streng gewährtes Geheimnis der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

RHEINBERG (Rheinland).

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

Man verlange einfach: „Underberg“

Gesetzlich geschützte Wortmarke 17836.

! Men Bruchleidende Men !

bedürfen kein sie schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie meinen in Größe verschw., nach Maß u. ohne Feder hergestellt, Tag und Nacht tragbaren **Universal-Bruchapparat** tragen. Bin selbst am **Samstag, den 31. Juli** abends von 7—8 Uhr und **Sonntag, den 1. August** von morgens 8—11 in **Weilburg Hotel „Nassauer Hof“** mit Mustern vorerwähnt. Apparat, sowie ff. Gummi- und Federbänder, auch für Kinder, sowohl mit sämtl. Frauenart, wie Leib-, Hängel-, Umstands-, Muttervorfallbinden, anwesend Garantie für sachgem. streng diskrete Bedienung. Besuche in Pause b. Anm. im Hotel J. Wellert, Konstantz (Bodensee), Wessenbergstr. 15. Telefon 515.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Geschäftsinhaber, die noch Bestände an Petroleum besitzen und diese zu den entsprechend höheren Einkaufspreisen noch verkaufen wollen, werden ersucht, ihre diesbezüglichen Anträge innerhalb 3 Tagen hier selbst anzumelden, damit der gemeinsame Antrag von hier aus gestellt werden kann.

Weilburg, den 26. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung des Verpflegungsgeldes der Mannschaften der 2. Kompanie, Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillons Limburg, für die Monate Mai und Juni erfolgt im Bürgermeisterei-Rathsaal Nr. 2 am **Donnerstag, den 29. d. Mts.**, von nachmittags 2 bis 6 1/2 Uhr, für die Quartiergeber mit den Anfangsbuchstaben A bis einschließlich R und **Freitag, den 30. d. Mts.**, von nachmittags 2 bis 6 1/2 Uhr, für die Quartiergeber mit den Anfangsbuchstaben R bis einschließlich Z.

Weilburg, den 27. Juli 1915.

Der Magistrat.

Fruchtpressen

in reicher Auswahl vorrätig

empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken.

Weilburg. — Markt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 29. Juli 1915.
Veränderliche Bewölkung, doch vielfach noch wolkig, einzelne Regenschauer, wenn auch meist leichte.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	19°
Niedrigste „ heute	13°
Niederschlagshöhe	7 mm
Lahnpegel	1,21 m

Ein gut erhaltener

Jagdwagen

wegen Platzmangel billig zu verkaufen.

Friedr. Bernhardt, Freiensfeld.

Mädchenfortbildungsschule.

Wiederbeginn der Schule **Dienstag, den 3. August**.
Anmeldungen bei dem Vorstehenden des Schulvorstandes, E. Schäfer Langgasse.

Der Schulvorstand.

Total-Ausverkauf

des
Friseurgeschäft E. Schäfer

Mauerstraße 3

beginnt am

Donnerstag, den 29. Juli 1915.

Pfund-Schachteln

— aus garantiert wasserdichter Lederpappe —
vorrätig bei **A. Cramer.**

Ordentliches Mädchen

gesucht.
Wo sagt die Exped.

Ordentliches Dienstmädchen

oder Monatsmädchen
gegen guten Lohn gesucht.
Wo sagt die Exped.

Ich suche ein solides tüchtiges

Mädchen,

welches schon gedient hat.
Frau Zilliken.

17 jähriges Mädchen
sucht Stelle als

Lehrköchin.

Offerten an die Exped. d. Blattes.

Neue Seringe

empfiehlt **Georg Rauch.**

2 Schlüssel
gefunden. Abzuholen
Schwanengasse 6.

Zum 1. Oktober zu vermieten:

Adolfstraße Nr. 22
Schöne 4 Zimmerwohnung
mit Gartenanteil.
Adolfstraße Nr. 16
Schöne 3 Zimmerwohnung
Häuser Weg Nr. 5
Schöne 4 Zimmerwohnung
mit Gartenanteil.
W. Moser jr.

Das Einrahmen von Bildern

wird schnell und preiswert
besorgt.
A. Thilo Radt.

Soldatenheim

im Rathaus
geöffnet von 1/2—8 Uhr
nachmittags.

Liederfranz.

Heute abend 1/2 9 Uhr
Probe.

Künstliches und vollständiges
Geschehen notwendig.